

ab, und die Pilger hatten nun Gelegenheit, alle die Unannehmlichkeiten zu lösen, die das Reisen auf einer der damaligen kleinen Galeeren notwendigerweise mit sich brachte. Der Landrentmeister Hans von Merzheim berichtet darüber: „So wir des Tags über auf der Galee waren, so hing dann die Galee auf die Seiten, da der Segel hing; so schrien sie alle: „Pando!“ — das ist: auf die andere Seiten! Wenn das Meer begann zu wüten und die Galee gumpete (schwankte), kam uns der Schwindel in die Köpfe, daß wir gingen und taumelten wie die vollen Bauern.“ — „Unser gnädigster Herr lag unterm Mastbaum, wo dann die Galeoten, wenn sie mit den Stricken gelaufen, einem auf den Schienbeinen umgelanzt.“ — „In der Galee ist gar mancherlei Unruhe. Es ward unterm eineinigen eine Statt, dreien Vorderspannen weit, zu eigen gegeben: da liegt einer am andern, da muß man im Sommer gar große Hitze leiden. Ferner sind dermaßen viel große Reben (Matten) darin, die einem des Nachts über die Mäuler laufen.“ So drollig diese Schilderung klingt, so ernst war die Lage der Reisenden in Wirklichkeit, was mit erschreckender Deutlichkeit aus der Tatsache hervorgeht, daß in 14 Tagen nicht weniger als 11 Personen starben. Ihre Leichen senkte man in die Wellen der blauen Adria oder begrub sie auf den Inseln an denen man landete. Herzog Albrecht berührte Korfu, Kandia und Rhodos, wo er bei einem deutschen Wirte aus Weimar, namens Hermann einkehrte. Dann hielten sich unsere Wallfahrer einige Tage auf der Insel Cypern auf, wo die durch ihre Schönheit bekannte Catarina Cornaro, die jugendliche Witwe des letzten Königs der Insel regierte. Die Republik Venedig hatte sie adoptiert, damit sie den Rang einer Prinzessin erhalte und dem Könige von Cypern ebenbürtig werde. Später zwang man sie, nach Venedig überzusiedeln und der Republik als dankbare Tochter ihr Königreich zu schenken.

Am 11. Juli betraten die vielgeprüften Pilgrime endlich bei Jaffa (Joppe) den Boden des heiligen Landes und ließen ihres Herzens heißen Dank ausströmen in dem Gesange des: Te deum laudamus. So nahe dem Ziele, verloren die meisten Gefährten Albrechts plötzlich den Mut, die Reise nach Jerusalem weiter fortzusetzen; denn man hatte unterwegs allenthalben schlimme Nachrichten über Mißhandlungen der Christen durch die Muselmänner erhalten, und der Großmeister des Johanniterordens, dessen Sitz damals die Insel Rhodos war, hatte Albrecht dringend ermahnt, die Reise zu unterlassen. Doch „der Beherzte“, der „deutsche Roland“ ließ sich nicht schrecken — „der wackre Sachse forcht sich nit“: er wußte auch durch ein kräftig Sprüchlein die Seinen zu bewegen, trotz der drohenden Gefahr ihn nicht zu verlassen. Er sprach: „Liebe Brüder! Wir haben uns auf so weite Reise und Fährlichkeit mit wohlbedachtem Mute begeben und daheim wohl gehört, daß denen Heiden nicht zu trauen. Nun sagt man viel und mancherlei Gefährlichkeit, die anderen Brüdern auch vorgekommen. Sollten wir nun also wieder umkehren und kein ander Ursach haben denn: „soviel wir gehört“, würde uns wahrlich sehr höhnlich und

schädlich sein. Darum habe ich mir vorgenommen, im Namen Gottes abzutreten; wer mit mir will, der hat es gute Nacht; wer aber will hier bleiben, der soll bleiben.“ Diese Worte wirkten. Alle stiegen aus Land, mieteten sich gegen eine Entschädigung von 2 Dukaten pro Mann Reisesel (die Pferde hatte man in Venedig zurücklassen müssen) und gelangten über Roma und Emmaus glücklich nach Jerusalem, wo sie am 30. Juli ihren Einzug hielten.

In den nächsten Tagen besuchten die Pilger alle die heiligen, durch das Leiden und Sterben des Heilands geweihten Stätten, vor allem die Kirche des heiligen Grabes, in der sie die Messen hörten und gemeinschaftlich das Abendmahl feierten, worauf der Herzog 70 Personen aus seinem Gefolge zu Rittern des heiligen Grabes schlug. Ferner zeigte man den Wallfahrern das Haus des reichen Mannes, der Lazaro verjagte die Bröcklein, die von seinem Tische fielen: das Haus des Pilatus („darein gingen sie nicht!“); Herodis Haus, darin Christus in einem weißen Kleide verspottet wurde; den Tempel Salomonis („darin kein Christenmensch gehet!“); die Stätte auf dem Berge Zion, da Jesus das Abendmahl einsetzte; den Garten Gethsemane auf dem Ölberge und ebendieselbst einen langen, weißen Marmelstein, „da ist Christus zum Himmel gefahren und hat seines rechten Fußes Stapsen da gelassen in dem Stein“. Nachdem sie auch das Tal Josaphat und den Kidron besucht, ritten sie nach Bethlehem, haben daselbst die heiligen Stätten, unter anderen viele Bücher von denen man ihnen sagte, es seien die Gräber der von Herodes getöteten unschuldigen Kinder, und suchten dann das Haus des Zacharias im Gebirge auf. Wohl hatten sie auch die Absicht, den Jordan zu sehen, sich zu tauchen in die Fluten seines Wassers. Zu ihrem größten Leidwesen mußten sie jedoch von ihrem Vorhaben abstecken, da die Geleitsteleute sich nicht getrauten, die Fremden zu schützen vor den Heiden, die in jener Gegend wohnten. Dafür ritt Albrecht mit seinem Gefolge nach Bethanien, dem stillen Dörflchen, und besuchte allda die Häuser der Maria, Magdalena und der Martha, sowie das Grab des Lazarus.

Am 6. August schon trat der Herzog mit seinen Begleitern die Rückreise an, die ihn über Rama wieder nach Jaffa führte. Doch verlief der Heimweg nicht so glücklich wie die Hinreise, „indem sie unterwegs von den Ungläubigen übel angelassen wurden und in große Gefahr gerieten.“ Es scheint also zu einem Kampfe gekommen zu sein, und Otto von Scheidtzen, dessen Leiche am 11. August ins Meer geworfen wurde, ist jedenfalls den erhaltenden Wunden erlegen.

Am 11. August verließ Albrecht den Boden des heiligen Landes und vertraute sich wieder dem trügerischen Meere an. Wie auf der Herreise berührte er Cypern, Rhodos und Korfu, überall freudig aufgenommen und feilich bewirtet, hatte aber auch diesmal manche Fährlichkeit zu überwinden, sodas wiederum mehrere aus der Reisegesellschaft „das Zeitliche mit dem Ewigten verwechselten“. — Am 2. Oktober ründ der Herzog mit allen den Seinen

auf dem Meere große Gefahr aus, indem sie von Ungewittern, Wind und starker Kälte ganz verschlagen wurden, gestalt sie dann diese Nacht zwischen zwei Bergen in größter Sorge und Gefährlichkeit liegen und anfern mußten.“

Wie mögen die Pilgrime aufgeatmet haben, als am 5. Oktober die Türme der stolzen Meerherrin Venedig vor ihnen aus den Fluten auftauchten! „Alle eilten gar sehr aus der Galee und wurden froh, daß sie einmal von dem Wasser kamen, achteten gar wenig, was sie in der Galee ließen.“ Nach glänzenden Festlichkeiten machte sich Albrecht auf die Heimreise, die diesmal über Wien führte. Ihm voraus eilte ein Kurier, der dem Kurfürsten Ernst die frohe Botschaft von der glücklichen Landung des geliebten Bruders brachte: er erhielt dafür 30 Gulden Botenlohn, wie aus den Rechnungsbüchern des Jahres 1476 zu ersehen ist. In Wien wurde Albrecht vom Erzherzog Maximilian mit offenen Armen aufgenommen, und des Kaisers Tochter fuhr ihm „mit ihrem Frauenzimmer in drei goldenen Wagen“ bis Wiener-Neustadt entgegen.

Nacht Tage vergingen dem sächsischen Fürsten unter allerhand ritterlichen Vergnügungen; dann aber ließ Albrecht sich nicht mehr halten, sondern machte sich auf, die geliebte Heimat wieder zu schauen. Bis Delsnitz kam ihm Ernst entgegen, „wojelbst beide am 30. November mit zusammengeflohenen Armen einander recht brüderlich umfingen.“ Bei festlichem Mahle, für dessen Ausrichtung man die recht bescheidene Summe von 15 Gulden 37 Groschen zahlte, feierten die Brüder das Niedersehen und ritten am 1. Adventsionntage gemeinsam nach Zwickau. „alldort ihnen jarmliche Priester, Mönche und Schüler nebst den Ratsherren und ganzer Gemeinde, wie auch vielen Weibspersonen in einer ordentlichen Prozession entgegen gingen und das: „Te deum laudamus!“ sangen“. Dienstag darauf ging die Reise bis nach Chemnitz. Hier langten sie in der Nacht an, fanden aber alle Häuser festlich erleuchtet zur Bezeigung der Freude über des Herzogs glückliche Zurückkunft. Mittwoch sah man das treue Freiberg, und am 5. Dezember zog das Brüderpaar zu demselben Tore in Dresden ein, durch das es am 5. März ausgeritten war: die Reise Albrecht hatte also genau 9 Monate gedauert. Natürlich wurde der weitgereiste Fürst auch in Dresden festlich empfangen und unter Gesang und Glockengeläut feierlich in das Residenzschloß geleitet. Außer vielen anderen Kuriositäten brachte Albrecht aus dem heiligen Lande eine Marmoräule mit, die nachher zum Altar in der Schloßkirche verwendet ward,\* wie auch ein Stück Porphyr aus den Trümmern des Salomonischen Tempels.

Gewiß aber bedurfte es anderer Dinge nicht, um die Erinnerung an den vermessenen seiner Tüchtigkeit im Herzen Albrechts immer wach zu erhalten, und sicher umspielte ein seltsames Lächeln des Herzogs Mund, wenn er am 12. September 1500 auf dem Sterbelager gedachte seiner Wallfahrt nach dem Grabe des Heilands, wo er

\*) Haische, diplom. Gesch. von Dresden II., pag. 60.